

Ethikwissen für Sozialarbeitende

Überlegungen zu Ethik als Gegenstand der Aus- und Weiterbildung

Text: Sonja Hug

Die Entscheidung, unter welchen Bedingungen eine Kinderschutzmassnahme eingeleitet werden soll, ist nicht alleine empirisch und rechtlich zu begründen. Sie stellt auch Fragen nach einer ethischen Güterabwägung und professionsethischem Selbstverständnis. Ebenso beinhaltet die Frage, wie ein Beratungsprozess gestaltet werden soll, auch moralische Aspekte. Welche Kompetenzen müssen Studierende erwerben, um solche Fragestellungen bearbeiten zu können? Erfahrene Professionelle stehen in spezifischen Feldern vor neuen moralischen Fragen. Welches Wissen und welche Kompetenzen helfen, berufsethische Fragen zu beantworten?

Über den Stellenwert, den Ethik in der Sozialen Arbeit einnehmen soll, herrscht im professionellen Diskurs keine Einigkeit. Die Extrempositionen gehen von völliger Ablehnung jeglicher Ethik aus systemtheoretischer Sicht bis hin zu klaren Bekenntnissen zur Ethik als zentralem Fachwissen Sozialer Arbeit (Stettner 2007, S. 19). In der Ausbildungspraxis wurde die Frage entschieden. In den meisten Ausbildungs- und Studiengängen wird heute Berufsethik, in unterschiedlicher Form, thematisiert. Wertewissen, wie es von Spiegel nennt (von Spiegel 2008, S. 67–72), wird, mehr oder weniger explizit, immer vermittelt. Dies schon deshalb, weil viele Theorien Sozialer Arbeit bereits normative Postulate enthalten. Wenn also die Praxis Sozialarbeitende immer wieder vor ethische Fragen stellt und die Theorien Sozialer Arbeit Vorstellungen über «das gute Leben» enthalten, so ist ein reflexiver Zugang zu ebendiesen Wertefragen sowohl für die Profession als auch für das Wohl der KlientInnen zentral. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Moral, sondern um die Kompetenz, Moral hinterfragen und moralisches Handeln begründen zu können. Dazu ist ethische Kompetenz notwendig.

Was bedeutet berufsethische Kompetenz?

Dietrich fasst ethische Basiskompetenz in den grundlegenden Dimensionen Wahrnehmen, Bewerten und Urteilen zusammen. Er betont dabei immer auch die Reflexivität der einzelnen Schritte. Nicht nur das Wahrnehmen der Situation, sondern auch die kritische Hinterfragung dieser Wahrnehmung ist Ausdruck der Kompetenz (Dietrich 2008, S. 136–159).

Sonja Hug

ist Dozentin an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit. Sie ist mitverantwortlich für den MAS Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft.



In Anlehnung kann von berufsethischer Kompetenz gesprochen werden, wenn zusätzlich zu allgemeinen ethischen Überlegungen berufliche ethische Standards in die Bewertung einfließen. Die Ausgangslage bildet das Wahrnehmen einer Situation als ethisch relevant. Studierende, aber auch Teilnehmende an Weiterbildungen sollen für die Wahrnehmung ethischer Fragestellungen und ganz besonders für ethische Fragestellungen der professionellen Praxis sensibilisiert werden. Es geht dabei um die umfassende Wahrnehmung der Situation. So werden unter anderem empirische und kontextuelle Aspekte erfasst: Wie sieht die Wohnsituation der alleinstehenden Frau aus? Was weiss man aus Studien über die Entwicklung demenzieller Erkrankungen? Wie ist die emotionale Verfassung der Klientin?

Zentral für die Entwicklung ethischer Kompetenz ist die Wahrnehmung der Situation als ethisch relevante Ausgangslage. Es muss erkannt werden, dass wichtige Werte

Ethische Basiskompetenz setzt sich aus den drei Dimensionen von Wahrnehmen, Bewerten und Urteilen zusammen

wie Autonomie und Wohlergehen der Klientin tangiert sind. Im Schritte der Bewertung erfolgt die Explizierung der Werte und deren Gewichtung: Welche moralischen Werte stehen für die Frau auf dem Spiel, welche für die beratenden Sozialarbeitenden? Dabei ist Wissen bezüglich der ethischen Prinzipien Sozialer Arbeit notwendig, ebenso wie allgemeines ethisches Wissen und Kenntnisse des aktuellen Professionsdiskurses. Zwei Dimensionen müssen miteinander verschränkt werden: die Bewertung der Zielvorstellungen der KlientInnen mit den für die Situation relevanten berufsethischen Prinzipien.

Welche Rolle spielt spezifisches Ethikwissen?

Teil der spezifischen berufsethischen Kompetenz ist, dass ein reflexives Verhältnis zu den eigenen, persönlichen Werten und Normen besteht und ein Einbezug der im Professionsdiskurs dargelegten Werteausrichtung bei der Bewertung und bei der Urteilsbildung erfolgt. Ebenso gehört es dazu, die Widersprüchlichkeit des berufsethischen Diskurses zu kennen. Dies bedingt, dass Dozierende nicht Eindeutigkeit herstellen, wo keine Eindeutigkeit herrscht. Dies bedeutet nicht, dass sie sich nicht positionieren können und sollen. Die Bandbreite der möglichen Werteausrichtung geht von Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession und einem Bekenntnis zu einer systemischen Ethik, wie sie Staub-Bernasconi (2009) darlegt, bis hin zu einer postmodernen Ethik mit grosser Skepsis gegenüber kontextunabhängigen Wahrheiten bei Kleve (2009). In diesem Spannungsfeld müssen sich Sozialarbeitende positionieren; dies geschieht im Schritt der Urteilsbildung. Es



wird ein Urteil getroffen und begründet. Dieses muss überprüft werden auf seine logische Konsistenz und ethische Angemessenheit.

Wertewissen fliesst unter anderem in professionstheoretischen Überlegungen ein; ethische Fragen stellen sich auch in Fallwerkstätten; moralische Haltungen spielen bei der Vermittlung von Beratungskompetenz eine Rolle. Ebenso wird grundsätzliche Reflexionskompetenz in unterschiedlichen Kontexten vermittelt. Dennoch ist, gerade für die Teilkompetenz der Bewertung, eine Vertiefung ethischen Wissens zwingend. Ob dieses Wissen ausschliesslich aus dem Ethikdiskurs der Sozialen Arbeit stammen soll oder Ethik als Bezugswissenschaft zentral gesetzt wird, ist strittig. Geht es um die Vermittlung von Ethikwissen, muss immer im Blick bleiben, dass es in der Sozialen Arbeit um Individuum und Gesellschaft geht, sich eine allein individuelle ethische Ausrichtung also verbietet.

Ethik als Thema in der Weiterbildung

Ethische Kompetenz im Studium oder in der Ausbildung zur Sozialen Arbeit hat auch den Aspekt der Sicherung der eigenen beruflichen Identität. Welche Werte vertrete ich als Sozialarbeiter gegenüber der Ärztin? Wie begründe ich, dass ich diese Sanktion gegenüber der Klientin aus ethischen Gründen nicht ausführen kann? Sozialarbeitende mit langer Berufspraxis und zunehmender Verantwortung treffen vermehrt auf Situationen, die sich nicht alleine auf Basis berufsethischer Überlegungen bewerten lassen. Sie sehen sich in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern mit spezifischen Fragen konfrontiert, die oft ein interdisziplinäres Team betreffen. Für die Teilkompetenz des Bewertens werden hier erweiterte Ethikkenntnisse benötigt.

In einigen Weiterbildungen werden spezifische ethische Fragen der jeweiligen fachlichen Vertiefung (z. B. Gesundheitsförderung oder Case Management) thematisiert. Eine andere Form von Weiterbildung setzt den Akzent auf die Vertiefung ethischer Kompetenz an sich. Spezifische Bereichsethiken und Methoden der allgemeinen ethischen

Reflexion treten in den Vordergrund. So kann es für Sozialarbeitende in Führungspositionen interessant sein, Grundlagen einer integrativen Wirtschaftsethik zu kennen, ebenso wie erfahrene Sozialarbeitende durch die Aneignung spezifischer ethischer Reflexionsmethoden ihr Beratungsrepertoire erweitern können.

Zivilcourage und organisationale Strukturen ergänzen die ethische Kompetenz

Die Positionierung ethischer Kompetenz als ausschliesslich personal und reflexiv ist problematisch. Auch Dietrich (2008) betont, dass sich ethische Kompetenz im Spannungsfeld von Reflexion und Handlung befindet. Es kann nicht befriedigen, sich ethisch begründet ein Urteil zu bilden, aber die Handlungskonsequenzen, die sich daraus allenfalls ergeben, nicht umzusetzen. Umsetzungshindernisse sind nicht selten organisationale Strukturen, wie dies Meinold/Lob-Hüdepohl darlegen (2007). Sie plädieren wie Arn (2006) für einen erweiterten Blick, der Ethik auch als – in Form von organisationalen Abläufen – verankerte Reflexion sieht. Diese Erweiterung sollte in Aus- und Weiterbildung vermehrt thematisiert werden. Im Bereich der Menschenrechtsbildung wird Zivilcourage bereits als wichtige Teilkompetenz vermittelt. Auch für die berufsethische Kompetenz von Sozialarbeitenden sollte eine Ergänzung der oben beschriebenen ethischen Teilkompetenzen mit der Kompetenz zur Zivilcourage diskutiert werden. Bei der Vermittlung dieser Kompetenz kann auf erprobte und wissenschaftlich ausgewiesene Grundlagen zurückgegriffen werden. Dieses Wissen und die konkreten Umsetzungstrainings könnten die Ethikbildung in unterschiedlichsten Kontexten bereichern. ■

Literatur

- Arn, C.: Ethiktransfer. Mitgestalten von organisationalen und gesellschaftlichen Strukturen durch wissenschaftliche ethische Reflexion. Zürich 2006.
- Dietrich, J.: Ethische Urteilsbildung – Ethische Grundbildung: zu Methoden und Vermittlung angewandter Ethik. Dresden 2008.
- Dungs, S.; Gerber, U.; Schmidt, H.; Zitt, R. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Ein Handbuch. Leipzig 2006.
- Kleve, H.: Soziale Arbeit in der Postmoderne. Sozialarbeiterische Ambivalenzen als ethische Dilemmata. In: Dungs et al. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Ein Handbuch. Leipzig 2006, S. 108–124.
- Meinold, M./Lob-Hüdepohl, A.: Ethik der Organisationsformen Sozialer Arbeit. In: Lob-Hüdepohl, A.; Lesch, A. (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch. Paderborn 2007, S. 331–346.
- Staub-Bernasconi, S.: Der Beitrag einer systemischen Ethik zur Bestimmung von Menschenwürde und Menschenrechten in der Sozialen Arbeit. In: Dungs et al. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Ethik im 21. Jahrhundert. Ein Handbuch. Leipzig 2006, S. 267–289.
- Stettner, U.: Kann Helfen unmoralisch sein? Der Paternalismus als ethisches Problem in der sozialen Arbeit, seine Begründung und Rechtfertigung. Graz 2007.
- von Spiegel, H.: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit (3. Aufl.). München 2008.

Internet

- Weiterbildungen Ethik:
www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung
www.asae.uzh.ch
www.kh-freiburg.de
www.bildungsangebote.curaviva.ch
- Zivilcourage:
www.psychologie.uzh.ch/fachrichtungen/motivation/zivilcourage

